

46 Emil Nolde

Nolde 1867 – 1956 Seebüll

„Junger Mann aus Papua-Neuguinea“. 1914

Aquarell und Tuschpinsel auf Japanbütten.

51 × 38 cm (20 ¼ × 15 in.). Unten rechts mit Bleistift signiert: Nolde. Das Aquarell ist unter der Nr. Fr.A.3926 im Archiv der Nolde Stiftung Seebüll registriert und wird in das Werkverzeichnis der Aquarelle und Zeichnungen Emil Noldes aufgenommen. [3034] Gerahmt.

Provenienz

Rudolf Probst, Dresden/Mannheim (seitdem in Familienbesitz)

EUR 40.000–60.000

USD 44,900–67,400

Von Oktober 1913 bis September 1914 waren Emil und Ada Nolde Mitglieder einer offiziell vom Reichskolonialamt organisierten „Medizinisch-demographischen Deutsch-Neuguinea-Expedition“. Wenngleich das Paar auf eigene Kosten reiste, sah Nolde es als seine primäre Aufgabe an, die Menschen Papua-Neuguineas in all ihrer Verschiedenheit im Bild festzuhalten, bevor die Ursprünglichkeit ihrer Lebensweise durch äußere Einflüsse unwiderruflich verschwand. Mittels seiner Bilder wollte er die wenigen Reste originärer menschlicher Existenz, die er dort vereinzelt noch antraf, für die Nachwelt dokumentieren und eine Vorstellung vermitteln von dem „Köstlichen, das wir hatten, von der primären Geistigkeit, die wir heute so leichtsinnig und schamlos vernichten“ (Brief Emil Noldes aus der Südsee, März 1914). Der innerste Antrieb Noldes zur Teilnahme an dieser Expedition war die ihn zeitlebens bedrängende Faszination für Urexistenzen des Menschlichen und der Wunsch „einige ganz von jeder Zivilisation unberührte Erstheiten der Natur und Menschen kennenzulernen“ (zit. nach: Emil Nolde: Jahre der Kämpfe. 5. Auflage, Köln 1985, S. 197). Unser Aquarell ist somit sowohl Kunstwerk als auch mahnendes Dokument einer untergegangenen Kultur.

Der von Nolde wiedergegebene junge Mann schaut uns ernst und direkt an. Sein intensiver Blick ist von entwaffnender Offenheit. Die gerunzelten Augenbrauen signalisieren weniger Skepsis als Neugier und innere Fokussierung. Er tritt unmittelbar in einen Dialog mit dem Betrachter. Das markante Kinn, den geschwungenen Mund und die nur angedeuteten Nasenflügel darüber sowie die sanften Augen hat Nolde mit nur wenigen, aber umso präziseren Tuschpinselstrichen festgehalten. Zeichnerische Freiheiten erlaubt sich der Künstler nur in der dunkelvioletten getönten Frisur und dem in freiem Farbfluss auslaufenden Halsbereich. Im Unterschied zu anderen Portraits aus Papua-Neuguinea finden sich hier keinerlei Tätowierungen, Gesichtsbemalungen oder bunter Schmuck. Auch das Umfeld wird vollkommen ausgeblendet. Nolde verwehrt uns bewusst die räumliche Einordnung der Begegnung. Wie das Modell ihm, so schenkt auch er seinem Gegenüber größtmögliche Aufmerksamkeit. Vielleicht mag das der Grund sein, warum uns der hypnotische Blick dieses jungen Mannes bis heute berührt. AF

